

IKONEN

STARCKES STÜCK



Einer trage des anderen Spaß: Der „Gnomes“-Beistelltisch provoziert – wie sein Erfinder Philippe Starck

PHILIPPE STARCK und sein Zwergenaufstand:

Vor 25 Jahren erschienen die „Gnomes“-Tische. Mit seiner Lust an der Provokation untergräbt Frankreichs wohl produktivster Wahnsinniger bis heute gekonnt die Designwelt

In Hotels macht man keine Witze. Jedenfalls nicht kurz vor der Jahrtausendwende in London: Da atmeten die großen Häuser der Stadt noch Eleganz und Tradition. Wie das Ritz, mit Kristalllüstern und dicken Savonnerie-Teppichen. Oder das Savoy, mit Eingangshalle aus Marmor und Friesreliefs an der Decke. Aber dann kam 1999 dieser schluffige – Franzose daher, mit Stoppelbart, verzogenem T-Shirt am Leib und einer Mission: Beim Design des neuen Saint Martin's Lane Hotels spielte er die minimalistische Lobby mit Gags. Barhocker in Backenzahnform – als Anspielung auf den dürftigen Zahnstatus der Briten. Oder Gartenzwerg-Beistelltische, eine aus Thermoplast gegossene Einladung zum Streit über guten Geschmack. Natürlich war Philippe Starck da längst kein Unbekannter mehr, als er mit Ian Schrager, dem Ex-Betreiber des Studio 54, die Herbergskategorie „Boutique-Hotel“ nach Europa brachte. Seine hierfür erdachten „Gnomes“-Beistelltische wurden ab 2000 von Kartell in Serie produziert. Dessen Chef Claudio Luti ist einer von Starcks größten Fans und nahm über hundert seiner Entwürfe ins Programm, darunter den ewigen Bestseller, den Stuhl „Louis Ghost“. Aber auch der Erfolg anderer Firmen, wie Cassina, Flos oder Alessi, wäre ohne Starck kaum denkbar – dort entstand mit der alienhaften Zitronenpresse „Juicy Salif“ seine funktional fragwürdigste Kreation. Starcks Markenzeichen ist die Subversivität, mit der er Gestaltung untergräbt, ihr mit Humor Kritik eintrüfelt. Dabei schreckt er vor nichts zurück: ob Urnen in Knochenform, Toilettenbürsten mit dem Namen „Excalibur“ oder die mutmaßlich teuerste Segeljacht aller Zeiten für einen russischen Milliardär. Diese gehöre zu seiner Robin-Hood-Strategie, bei der man sehr teure Sachen mache, um günstige zu subventionieren. Dass er behauptet, sich gar nicht als Designer zu empfinden, ist erstaunlich. Schließlich ist Starcks Name einer der wenigen, der auch Menschen ohne Hang zur Interior-Welt geläufig ist. Er machte Design populär und war schon immer Vordenker. Während die Möbelindustrie das Thema Nachhaltigkeit noch links liegen ließ, entwickelte Starck 2010 den biologisch abbaubaren Stuhl „Zartan“ für Magis. Und als die breite Öffentlichkeit noch nichts von ChatGPT und Co wusste, hatte Starck längst den Stuhl „A.I.“ nur durch ebendiese erschaffen lassen. Doch all das hat seinen Preis. Starck beschreibt sich als jemand, der ohne Unterlass von seiner eigenen Kreativität gejagt wird. Der mit der Produktivität hadert – schon in den frühen 2000ern hieß es, er habe an die 10.000 Objekte entworfen. Ruft man seine Website auf, erscheint: ein buchstäblicher Haufen Schrott, dazu die Worte „Masse ist vulgär“. Selbst wenn es so wäre: Ohne ihn hätte die Welt weniger Gesprächsstoff über Design.

Tina Röhlich

90



KARTELL(S)